

Sahnsteiner Tageblatt

Erheint täglich mit Ausnahme von Sonn- und Festtagen. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verlautungungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 284

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Fronz Schickel in Oberlahnstein

Freitag, den 13. November 1914.

Für die Redaktionen verantwortlich:
Herbert Schönknecht in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Die Türkei und Russland.

Ein geschichtlicher Rückblick.

Die geographischen und politischen Verhältnisse bedingen es, daß sich das Eingreifen der Türkei in den gegenwärtigen Weltkrieg zunächst gegen Russland richtet, wenngleich es sehr wohl möglich ist, daß im weiteren Verlauf der Dinge die unmittelbaren Wirkungen dieses Eingreifens, insbesondere durch allgemeine Bedrohung des Islams, vorzugsweise für England gefährlich werden. Auch ist es geschichtlich erklärlich, daß der Türkei im Russen seinen hauptsächlichsten und unmittelbaren Feind erblickt; denn die Geschichte der Jahrhunderte weiß von ewiger Angriffslust Russlands auf die Türkei und von zahlreichen blutigen Kriegen zwischen den beiden Staaten zu erzählen. Ein kurzer Rückblick mag dies bestätigen.

Seit dem Eintreten Russlands in die europäische Welt fühlte es sich als Erben und Nachfolger des byzantinischen Kaiserthums und damit gleichzeitig zur Uebernahme des Nacherbes an der Türkei berufen. Zudem wohnte dem Zarenreiche wie jedem Staatswesen, das sich seinen Platz in der Völkergemeinschaft sichern will, der Drang zum Meer sowohl im Norden wie im Süden inne; denn nur ein Staat, dem der Zugang zur See offen steht, verfügt über den nötigen Grad von Lebensfähigkeit. Der Schlüssel zu den südlichen Meeren, dem Bosporus sowohl wie dem Schwarzen Meere, aber bestand in den Händen der Türkei. Endlich mußte auch ein ideal verbranntes Motiv für die Feindseligkeit Russlands wider die Türkei herhalten, indem sich das Moskowitertum als Schutzherr der Christen, der „Majahs“, gegenüber den Moslems aufspielte. An solchen idealistisch gefärbten, aber im Grunde genommen durchaus heuchlerischen Vorwänden hat es Russland niemals gefehlt, wenn es darauf ankam, seiner Einnischung in die Angelegenheiten anderer Länder einen Weg zu bahnen. Es ist auch darin der getreue Genosse Englands. So war auf jeden Fall von vornherein ein breiter und harter Interessengegenfatz zwischen Russland und der Türkei vorhanden, der sich denn auch gar bald in heftigen Zusammenstößen entladen hat.

Schon Peter der Große, der klarer als irgend einer seiner Vorgänger erkannte, daß Russland in die westliche Welt nur eingeführt werden könne durch Verührung mit der See, war der unversöhnliche Feind der Türken, und wirklich gelang es ihm, 1696 mit Nowo auf Kosten der Türkei einen Zugang zum Schwarzen Meer zu gewinnen. Ohne wesentliche Einbuße haben sich die Türken sodann in den Jahren 1735—1739 gegen die Kaiserin Anna von Russland zu behaupten gewußt. Anders aber gestaltete sich die Sachlage unter der tatkräftigen Kaiserin Katharina. Zum ersten Male erschien unter ihr eine russische Flotte im Mittelmeer und erfocht 1770 einen Seesieg bei Tchesme über die Türken, also bei eben derselben Stadt westlich von Smyrna, wo in diesen Tagen die englische Flotte eine wenig ruhmvolle Helbenstat an zwei wehrlosen türkischen Schiffen vollführt hat. Im Jahre 1774 mußte die Pforte den Frieden von Kutschuk-Kainardische schließen, der für die Machtentwässerung Russlands von großer Bedeutung war. Die Türkei gab ihre Hoheitsrechte über die Tataren auf. Russland erhielt feste Plätze an der Dnjeprmündung und an der Straße von Kertsch, räumte im Kaukasus vor und erlangte Verkehrsrechte im türkischen Reiche und in den türkischen Gebirgen, wie sie keine andere Macht in gleicher Ausdehnung besaß. Und nicht minder wichtig war es für Russland, daß die festgesetzte Religionsfreiheit in der Moldau und Walachei und die Religionsrechte, die russischen Untertanen im türkischen Reiche und für die Wallfahrt nach Jerusalem zugestanden wurden, ihm bequeme Handhaben für fortgesetzte Einnischung in die Angelegenheiten der Türkei bot. Die russische Minierarbeit im Innern der Türkei war es denn auch, die 1787 zu einem neuen russisch-türkischen Kriege führte. Er ward im Jahre 1792 durch den Frieden von Jassy beendet, der den Dnjepr zum Grenzfluß und Russland zum Herrn des Schwarzen Meeres machte.

Im 19. Jahrhundert bot die griechische Frage den Russen aufs neue einen willkommenen Vorwand zur Fortsetzung ihrer gegen die Türkei gerichteten Raubpolitik. Als die geistige Strömung des Philhellenismus, deren Berechtigung oder Nichtberechtigung hier unerörtert bleiben mag, Europa beherrschte und türkisch-ägyptische Flotte 1827 bei Navarino den vereinigten Streitkräften der europäischen Mächte erlag, da benutzte Zar Nikolaus mit echt moskowitischer Schlaueit die Gelegenheit, um seine Truppen über den Pruth marschieren zu lassen u. im Frieden von Adrianopel eine Erweiterung der transkaukasischen Besitzungen Russlands durch das wichtige Karz durchzusetzen. In den folgenden Jahrzehnten waren die französischen Revolutionen 1830 und 1848 mit den Verlegenheiten und Schwierigkeiten, die sie für die Mitte Europas nach sich zogen, ganz dazu angetan, Russlands Macht und Einfluß weiter zu steigern. Insbesondere fühlte man sich im Zarenreiche der Türkei gegenüber frei, und so mußte ein lächerlich winziger Anlaß, nämlich eine der üblichen Kaufereien zwischen griechischen und lateinischen Mönchen, dazu herhalten, um einen erneuten Krieg gegen das Osmanenreich zu rechtfer-

tigen. Aber diesmal hatte Russland die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Türkei fand an den Westmächten England und Frankreich willige Bundesgenossen. In England galt damals unter dem Einflusse David Ugharths und Palmerstons die Feindschaft gegen Russland und die Notwendigkeit einer Erhaltung der Türkei als unerschütterliches politisches Dogma, und in Frankreich benutzte Napoleon III. gern die Gelegenheit, um an der Seite Englands seiner Kaiserwürde durch kriegerische Erfolge erhöhten Glanz zu verleihen. So endete der Krieg der Jahre 1853—1856, der sogenannte Krimkrieg, mit einer schweren Demütigung und erheblichen Schwächung Russlands. Auch der letzte russisch-türkische Krieg 1877/78 hat Russland das Ziel seiner Wünsche, die völlige Vernichtung der Türkei und die Eroberung Konstantinopels, nicht erreichen lassen. Im Verlaufe des Krieges trat die mangelnde militärische Leistungsfähigkeit des Zarenreiches klar zutage, und erst ein Bündnis mit Rumänien und das Eingreifen der jungen rumänischen Armee, die ihre Feuerprobe unter der Führung ihres Fürsten Karl von Hohenzollern glänzend bestand, ermöglichten im Dezember 1877 den Russen die Einnahme der von der Türkei unter dem genialen Osman Pascha aufs ärmste verteidigten Stellung von Plewna. Zum Danke dafür wußte Russland dann Rumänien, seinen Helfer in der Not, auf dem Berliner Kongress 1878 um Bessarabien zu pressen.

Gegenwärtig steht nun die Türkei wiederum gegen ihren alten Erbfeind in Waffen. Ein Rückblick auf die geschichtliche Vergangenheit lehrt, daß das Osmanenreich in dem gegenwärtigen Weltkriege seine Stellung richtig gewählt hat. Ein Sieg Russlands über den Zweibund wäre trotz noch so eifrig bewahrter Neutralität der Türkei gleichbedeutend mit dem Untergange der letzteren, und das Zarenreich würde zweifelsohne nicht lange zögern, mit der Aufpflanzung der Fahne des Moskowitertums auf den Zinnen von Konstantinopel sein durch Jahrhunderte hindurch heiß-ersehntes Ziel zu verwirklichen. Daß es hierzu nicht kommen wird, dafür werden der gerechte Gott und das gute deutsche und österreichische Schwert Sorge tragen. Aber auch die eigene tatkräftige Mithilfe der Türkei vermag an ihrem Teile die Erreichung jenes Zieles verhindern helfen, und deshalb zeigt es von richtiger Auffassung der Lage und politischem Weitblick der türkischen Staatsleitung, daß sie der unausgeheilten Drangsalierung durch Russland und seine Verbündeten endlich ein kraßvolles: „Bis hierher und nicht weiter!“ entgegengesetzt hat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amtlicher Tagesbericht vom 12. November.

WTN. (Amtlich.) Großes Hauptquartier.
12. Nov., vorm. Der über Neuport bis in den Vorort Lombardzide vorgedrungene Feind wurde von unseren über die Pfler zurückgeworfen und das östliche Uferufer bis zur See vom Feinde geräumt.

Die Angriffe über den Meerkanal südlich von Dignuiden schreiten fort.

In der Gegend östlich Upern drangen unsere Truppen weiter vorwärts.

Im ganzen wurden mehr als 700 Franzosen gefangen sowie 4 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Heftige Angriffe westlich des Argonnerwaldes und im Walde selbst wurden abgewiesen.

Im Osten warf unsere Kavallerie östlich Kalisch die erneut vorgegangene überlegene russische Kavallerie zurück.

Oberste Heeresleitung.

Frankreich:

Das Elend hinter der französischen Front.

Roosendaal, 10. Nov. (Str. Bln.) In Albert verbrannten 1200 Menschen. Beim ersten Angriff des Städtchens fielen etwa 200 Häuser den Flammen zum Opfer. Da niemand die Löscharbeiten vornehmen konnte, blieb von den in Brand gesetzten Häusern nichts mehr übrig. Vier Spinnereien, die über 5000 Menschen beschäftigten, wurden in Grund und Boden geschossen. „Und das alles haben die Franzosen getan!“ rief ein zum Bettler gewordener Familienvater aus. Er verhehlte nicht, daß von den französischen Soldaten keine Rücksicht auf das Privateigentum genommen wird. Es gibt keine Requisitionsbons, kein Bargeld; sie führen das Vieh aus den Ställen, holen aus den Kellern, was zu holen ist. Verlangt man eine Entschädigung, so wird entweder auf den Offizier verwiesen, der bezahlen soll (der Offizier bezahlt aber nicht), oder es heißt, die Lebensmittel müßten fortgeschafft werden, damit den Deutschen nichts Genießbares in die Hände falle. Das

Elend der gänzlich ausgeplünderten Menschen ist unsagbar. Sie leben von den Abfällen der Feldflächen, von Hund und Kagen. Händler, die mit gewissenlosen Soldaten unter einer Decke stehen, verkaufen Pferdeleichen an die noch vorhandenen Bewohner der verwüsteten Gegend. Viele folgen den Truppen, um nicht ganz zu verhungern. Ehrbare Frauen werden zu Prostituierten, brave Arbeiter leben von Diebstahl und Leichenfleddern. Ein verwahrloster Räubervolk umschleicht die Verpflegungskolonnen u. Sanitätszüge. Es wird straflos gemordet. „Ich selbst habe gesehen, wie ein französischer Sergeant eine Frau erwürgte, weil sie seinen Wünschen nicht nachgeben wollte“, erzählt derselbe Mann. Kein Minister verirrt sich in das Gebiet. Vielleicht weiß man nicht einmal, daß 24 Dörfer vom Erdboden gänzlich verschwunden sind. Der Flüchtling leiste noch mit, daß kurz vor seinem Auszuge aus Albert 65 muntere französische Soldaten kriegsrechtlich erschossen wurden. Bei Albert verbrannten die Franzosen haufenweise ihre Toten, weil es ihnen nicht möglich war, Massengräber aufzuwerfen.

Französische Höflichkeit.

Die Hamb. Nachr. veröffentlicht folgenden Brief einer französischen Firma in Reven an ein Hamburger Haus:

„An die Firma (N. N.) in Hamburg, Hunnenland! In Erwiderung Ihres Schreibens vom 5. Oktober benachrichtige ich Sie, daß der angelegte Wechsel verweigert wird, und zwar aus folgenden Gründen:

1. will ich mit dem deutschen Banditenpaß nichts zu tun haben;
2. bin ich Franzose und nicht Karl schuldig;
3. bezahle ich überhaupt nicht, bevor der Krieg ein Ende hat.

Einschweilen warten Sie oder freieren Sie vor Hunger.

(Folgt Unterschrift.)

Wenn nun die französische Firma an die Firma aus Hunnenland Forderungen hätte, würde sie dann auch auf die runden Markstücke des Banditenpaßes verzichten?

Paris offene Stadt.

Genf, 8. Nov. Nach Berichten des „Courriere“ aus Bordeaux soll die französische Regierung beschlossen haben, falls mit einem vorübergehenden Vorrücken der Deutschen auf Paris im Laufe des Feldzuges zu rechnen sein sollte, Paris zur offenen Stadt zu erklären und nur den äußeren Festungsgürtel zu verteidigen. Die geänderte Haltung der Regierung ergebe sich auch aus dem Verbleiben der sozialistischen Mitglieder im Ministerium, das von der Bedingung, die Einwohner von Paris vor den Schrecken einer nutzlosen Verteidigung zu bewahren, abwendig gemacht werden sei.

Kopenhagen, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) „Politiken“ meldet aus Paris: Zwei Tauben überflogen gestern Dänkirchen und warfen Bomben herab, durch die zwei Frauen getötet wurden.

England:

Die „Karlsruhe“ erbeutete 6 Dampfer.

WTN. (Nichtamtlich.) London, 12. Nov. „Daily Tel.“ veröffentlicht den Bericht eines Offiziers des englischen Frachtdampfers „Pruth“, der von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ versenkt wurde. In diesem Bericht heißt es:

Die „Pruth“ befand sich 30 Meilen südlich vom Äquator und 200 Meilen von der Küste Brasiliens, als sie in dunkler, aber „klarer“ Nacht um 1 Uhr durch einen Kanonenschuß gestoppt wurde. Die „Pruth“ hielt bei; alsbald erschien ein von Matrosen bedientes Boot an der Längsseite. Ein Offizier und mehrere Mann stiegen an Bord. Bis zu diesem Augenblick wußten wir nicht, welcher Nationalität das Kriegsschiff sei. Wir sahen aber bald, daß es der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ war. Der Offizier schüttelte uns die Hand und sagte, wir würden das Schiff in einer halben Stunde zu verlassen haben. Der Offizier ließ sich schließlich herbei und gestand nach längerer Unterredung zu, daß wir bis Tagesanbruch an Bord bleiben könnten. Um 7 Uhr verließen wir den „Pruth“. Die Deutschen sprengten das Schiff mit Dynamit, das nach 45 Minuten sank. Die Deutschen berührten die Ladung mit den Borrüsten nicht. Sie nahmen nur die Mundvorräte und die Schiffsapostere. Der Kommandant der „Karlsruhe“ überreichte dem Kapitän des „Pruth“ einen Empfangsschein für das Schiff. Der „Pruth“ bildete nicht das einzige Opfer der „Karlsruhe“. Fünf andere Frachtdampfer begleiteten den Kreuzer. Die Mannschaft wurde an Bord der „Krefeld“ gebracht, wo sich die der übrigen gefaperten Dampfer befanden.

Eine „erschreckende“ englische Kriegsvorlage.

London, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Lord George erklärte in einer Rede, daß er eine Kriegsvorlage einbringen werde, von der er hoffe, daß sie von der Nation ruhig hingenommen werden würde, wenn sie auch erschreckend werde.

Deutsche Flieger über England.

Rom, 11. Nov. (Tel. Str. Bln.) Aus London wird telegraphiert: Wieder sind zwei deutsche Flieger über der englischen Küste beobachtet worden, und zwar einer über Sheerness, ein anderer über Harwich. Die Flieger wurden von den Engländern erfolglos beschossen.

Die englische Arbeiterpartei gegen die allgemeine Wehrpflicht.

London, 10. Nov. (W. T. B.) Der Arbeiterabgeordnete Barnes hielt eine Rede in Birmingham, in der er sagte: Es geht viel bedenkliches Gerede über die allgemeine Wehrpflicht. Wenn die Konstitution als praktische Frage in die Politik eintrete, würde die Nation sofort in zwei feindliche Lager geschieden sein. Viele junge Leute würden denken, daß dann Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern, und man könnte sie nicht einmal tadeln. (Der Abgeordnete Barnes ist einer der Führer der britischen Arbeiterschaft und hat mehrere Jahre den jetzt von Ramsay MacDonald bekleideten Posten des Präsidenten der Labour Party innegehabt; er ist also in der Lage, die in der englischen Arbeiterschaft herrschende Stimmung zu beurteilen und richtig wiederzugeben.)

Vernichtung eines englischen Kriegsschiffes.

Unsere Marine ist dabei, der „Emden“ ein Nach-Deutschmal aus den Körpern feindlicher Schiffe zu setzen. Der Grundstein ist heute morgen schon gelegt worden, wie die nachstehende amtliche Meldung der englischen Admiralität zeigt:

London, 12. Nov. (Wolff-Tel.) Die englische Admiralität meldet, daß das kleine englische Torpedo-Kanonenboot „Niger“ heute morgen auf der Höhe von Dover durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde. Alle Offiziere und 37 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Der „Niger“ ist 1892 vom Stapel gelaufen, hatte 820 Tonnen Wasserverdrängung, lief etwa 20 Seemeilen und hatte 55 Mann Besatzung. Er war bestückt mit zwei 12 Zentimeter- und vier 4,7 Zentimeter-Geschützen, einem Maschinengewehr und vier Torpedolanzierrohren. Dies ist nun schon das zweite englische Kriegsschiff, das von deutschen Unterseebooten auf dem Grund des Kanals versenkt wurde. Wenn der Kanal trotz seiner Enge und des absperrenden Minenfeldes vor seinem Eingange nicht mehr sicher ist, dann ist auch England nicht mehr sicher.

Paris, 11. Nov. Die Daily Mail schreibt italienischen Blättern zufolge zum Untergang der „Emden“, die ganze britische Nation sei darüber mit Trauer erfüllt, daß nur ein Teil der Besatzung des Schiffes gerettet werden konnte. Der Kommandant der „Emden“ sei ein Gentleman voll Mut und Bornehmheit gewesen, der die gefangenen Gegner gut behandelt und seine Aufgabe glänzend durchgeführt habe. Man hoffe daher, daß er gerettet worden sei. Der Kreuzer „Emden“ werde für immer in der Geschichte der Marine fortleben.

Aus dem Haag, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Aus Namsgate wird dem „Daily Telegraph“ gemeldet, daß dort etwa 20 Leute der Besatzung des „Niger“ gelandet wurden; einige waren sehr dürrig kleeidet.

Türkische Erfolge in Arabien.

WTB. Konstantinopel, 12. Nov. Terdschuman i Halikat erzählt: Ein türkisches Motorboot beschädigte bei Abadan in der Nähe der Mündung des Schat el Arab ein englisches Kanonenboot und tötete dabei vier Mann der Besatzung. Ein anderes türkisches Motorboot, das vor dem Hause des Scheichs von Kuwait, Maburel el Sabach, auf Beobachtungsposten stand, hatte mit einem englischen Kanonenboot einen Kampf, in dem dieses ernstlich beschädigt wurde und später sank.

Nach ergänzenden authentischen Nachrichten über die Einnahme des Forts el Araf haben Angehörige der eingeborenen Stämme mit eigener Hand die englische Flagge entfernt und der von den siegreichen Truppen aufgezogenen osmanischen Fahne eine Ehrenbezeugung geleistet, indem sie sich auf den Boden warfen. Die Stämme gingen dann nach allen Richtungen auseinander und riefen: „Möge Gott unserm Sultan den Sieg verleihen!“

Wirtschaftskrisis in Australien.

Wir erhalten einen Brief von Sydney vom 10. September zur Verfügung gestellt, aus welchem wir ersehen, daß am 5. September die Wahlen zum Bundes-Parlament und Senat stattgefunden hatten und mit einem glänzenden Sieg der Arbeiterpartei endigten. Unser Gewährsmann schreibt ferner: „Die großen Warenhäuser und Geschäfte fangen an, den Rückschlag jetzt außerordentlich zu fühlen. Die Wollverkäufe sind ganz eingestellt, und Geld fängt infolgedessen an, knapp zu werden. Außerdem ist der lang ersehnte Regen bisher ausgeblieben, und die Aussichten für die diesjährige Weizenernte sind sehr ungünstig. Man rechnet schon jetzt mit einem großen Fehlschlag.“

WTB. Magdeburg, 13. Nov. Die Magdeburger Zeitung veröffentlicht einen Aufruf zu einer Nationalspende zum Ersatz des Kreuzers „Emden“. Ein Grundstock von 500 Mark wurde gezeichnet.

Rußland:

Rechtsbrechungen gegen Deutsche im feindlichen Ausland.

Französische Gewalttaten gegen deutsche Werte.

Paris, 12. Nov. (Tel. Str. Brst.) Die Behörden beschlagnahmten bei französischen Firmen Warenvorräte deutschen Ursprungs. Das Handelsgericht Nancy verhängte Konkurs über sequestrierte Firmen unter dem Vorwande des Schutzes französischer Interessen.

Rußland raubt eine deutsche Kolonie in Persien.

Konstantinopel, 12. Nov. (Wolff-Tel.) Die deutsche Kolonie in Tabriz, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft geschleppt zu werden. Die vom Emir von Sengjan erbetene Hilfe traf zu spät ein. Bei der persischen Regierung und dem amerikanischen Gesandten in Teheran ist ein energischer Protest wegen dieser erneuten Verletzung des Völkerrechts erhoben worden. Der deutsche Konsul mit Archiv konnte nur durch schnelles Eingreifen der amerikanischen Gesandtschaft vor den Russen gerettet werden.

Auch wir meinen, es müßten auch gegen Rußland aufs schnellste und entschiedenste Vergeltungsmahregeln getroffen werden. Dieser unerhörte Menschenraub sollte dem Jasse unserer Geduld endlich den Boden ausschlagen. Ebenso gegen Frankreich. Man sollte gegen die in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen dieser Nationen und gegen ihre wirtschaftlichen Werte die schärfste Vergeltung üben.

Vom Schwarzen Meer.

Die Flucht der russischen Schiffe.

Rom, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Laut hiesigen Meldungen sind vier russische Kreuzer und 70 kleine Fahrzeuge vor der türkischen Flotte nach dem russischen Hafen Galatz geflüchtet.

Rückzug der Russen von Czernowiz?

Mailand, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Wie der „Secolo“ aus Bukarest meldet, haben die Russen auf das Bombardement von Czernowiz verzichtet. Sie gehen über den Pruth zurück, um die österreichischen Truppen auf das Groß des russischen Heeres bei Storaşine zu locken und ihnen durch einen Angriff von Süden her den Rückzug abzuschneiden.

Siege der Türken gegen Russen und Engländer.

Konstantinopel, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Die amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier der kaiserschen Armee besagt:

Unsere Armee greift die zweite Linie der russischen Stellung an. Nach Angabe Gefangener und Deserteure befinden sich die Russen moralisch in schlechtem Zustande.

Ein französischer Kreuzer und ein französischer Torpedobootszerstörer gaben Schüsse auf die Küste bei Phatis und Deirmendagh (?) und Smyrna ab. Sie zogen sich jedoch bald zurück, ohne Schaden angerichtet zu haben.

Konstantinopel, 12. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) In den Mäulichkeiten der Russischen Schiffsahrtsgesellschaft wurde eine behördliche Untersuchung vorgenommen. Es wird vermutet, daß sich dort funktentelegraphische Einrichtungen befinden.

Eine russische Forderung von Rumänien abgewiesen.

Berlin, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Nach gestern hier eingetroffenen Meldungen hat, wie die „B. Z.“ erzählt, Rumänien das Ansinnen Rußlands, ihm den Truppen-durchmarsch gegen die Türkei durch rumänisches Gebiet zu gewähren, blindig zurückgewiesen.

Der „Heilige Krieg“.

Konstantinopel, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Der Sultan hat heute eine Trabe mit der offiziellen Erklärung des heiligen Krieges erlassen.

Konstantinopel, 12. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die Ulema in Kerkela und Kedschei haben in der von den persischen Schifften als heilig verehrten Stadt Kedschei in der Grabmoschee des Kalifen Ali vor vierzigtausend Personen, die dorthin zusammenberufen worden waren, feierlich einen Fetwa (Gebot, das zum „Heiligen Kriege“ aufruft) verkündet, in welchem die Verpflichtung zur Teilnahme am heiligen Krieg proklamiert wird. In der Provinz finden unausgesetzt patriotische Kundgebungen statt, deren Teilnehmer an die Regierung und die Zeitungen Telegramme richten, in denen den ruhmreichen Armeen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands als Waffenbrüder der Türkei Grüße entboten werden.

Belgien:

Die Kämpfe in Flandern.

Gent, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Ein Augenzeuge schreibt dem „Temps“ über die 15tägigen Kämpfe in Flandern: Die Deutschen stürmten mit Bravour und mit Gekoch dem Tode entgegen. Die Verluste der Engländer waren furchtbar, die Hälfte von ihnen wurde ausgerieben. Am 30. und 31. Oktober war die englische Reiterei beständig deutschem Geschützfeuer ausgesetzt. 3 Regimenter verloren dabei 70 Prozent ihrer Mannschaft, ebenso die Jüder, die man in die Mitte der „Hölle“ gesetzt hatte. Ein einziger Schuß aus den 42 Zentimeter-Mörsern begrub ganze Linien. Man hört hier zum ersten Mal, daß unsere großen 42er in Flandern beschäftigt sind. Freude macht es, in diesem Berichte bestätigt zu sehen, daß die Deutschen mit Gekoch anstürmten. Die Oberste Heeresleitung hat bereits mitgeteilt, daß dies die freiwilligen Jungmannschaften seien, denen elende Schwächer in Deutschland Furchtsamkeit und Zimperlichkeit nachsagen.

Deutsch und flämisch gleichberechtigt.

Rotterdam, 8. Nov. Wie aus Antwerpen gemeldet wird, haben die deutschen Behörden die Gleichberechtigung der deutschen und flämischen Sprache in Antwerpen erklärt. Die französische Sprache wurde als Amtssprache der Stadtbehörden verboten, ebenso das Erscheinen französischer Zeitungen.

Englische Schädiger.

Brüssel, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Die deutsche Verwaltung hat eine genaue Feststellung des Schadens angeordnet, den die Engländer in Antwerpen durch die Vernichtung und Verabreichung deutschen Privateigentums vor der Uebergabe Antwerpens begangen haben. Der Schaden

der belgischen und neutralen Handelsfirmen allein beträgt 200 Millionen Franken.

Die Lage in Deutsch-Belgien.

In Brüssel und Antwerpen ist, wie der zum Großen Hauptquartier zugelassene Kriegsberichterstatter Paul Schöeder schreibt, auch weiterhin alles ruhig. Die heimgelehrten belgischen Soldaten finden in den Fabriken, die ihren regelmäßigen Betrieb wieder aufgenommen haben und vor allem in der Montanindustrie Beschäftigung, sodaß die in den ersten Tagen sehr große Zahl der Arbeitslosen in Belgien ständig zurückgeht. Dadurch werden auch die anderen Berufe veranlaßt, den Betrieb wieder aufzunehmen, und so kommt allmählich das alte Leben Belgiens, wenn auch noch nicht in der alten Intensität, wieder in Gang.

In Antwerpen haben die Unfern in den zerstörten Forts tüchtig aufgeräumt und für die Wiederinstandsetzung der Werke gesorgt, damit wir vor allen etwa geplanten Ueberraschungen gesichert sind.

Es ist nicht es in Ostende aus, wo die Engländer während ihres langen Aufenthaltes die Häuser und Kuranlagen in geradezu unsagbarer Weise verunreinigt haben, sodaß von uns jetzt an der Ausräumung der englischen Augiasställe gearbeitet wird. Das große Kasino besaß bei dem Einzuge der Deutschen nicht eine einzige ganze Fensterscheibe mehr, sondern alles war mit Brettern vernagelt.

Kaiser Wilhelm in Kortryk.

Amsterdam, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Von der belgisch-holländischen Grenze wird gemeldet: Kaiser Wilhelm weilte bei seinem Besuch auf dem Kriegsschauplatz in Nordwestbelgien einige Zeit in Kortryk. Er empfing bei dieser Gelegenheit die Gemeindebehörden der Stadt und sprach ihnen seinen Dank aus über die gute Versorgung der Truppen. Der Geist der in Nordwestbelgien kämpfenden deutschen Truppen, sowohl der alten wie der der jungen, ist ausgezeichnet.

Japan:

Bericht des Gouverneurs von Kwantung.

Berlin, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Durch Vermittlung der japanischen Gesandtschaft in Peking ist die von dem Gouverneur von Kwantung an den Kaiser erstattete Meldung jetzt eingetroffen. Es befinden sich in ihr nach der „D. Tagesztg.“ folgende Angaben:

Tsingtau, 9. Nov.

Die Festung ist nach Erschöpfung aller Verteidigungsmitteln durch den Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Die Befestigungen und die Stadt waren vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement von Land mit schwerem Geschütz des 28 Zentimeter-Steißfeuer, verbunden mit starker Beschießung von See aus, schwer erschüttert worden. Die artilleristische Feuerkraft war zum Schluß völlig gebrochen. Die Verluste sind nicht genau übersehbar, aber trotz des anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als erwartet. gez. Meyer-Walde.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

Petersburg, 13. Nov. Der hiesige amerikanische Botschafter erklärte einem Vertreter der „Ruskoje Wjedomosti“: Im Staatsdepartement warte man nur ab, ob sich Japan vorübergehend oder dauernd in der Südsee festsetze. Weitere Angaben lehnte der Botschafter kategorisch ab.

Serbien:

Oesterreichischer Siegesmarsch in Serbien.

Sofia, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Nach einer Meldung aus Widdin hört man seit gestern Kanonendonner aus der Richtung von Nowa, wo die Oesterreicher wahrscheinlich die Donau überschreiten werden, um in das Timoktal vorzudringen und der serbischen Armee in den Rücken zu fallen. Der Widerstand der Serben ist, Berichten zufolge, seit der letzten Niederlage vollkommen gebrochen, sodaß mit der baldigen Beendigung des serbischen Feldzuges zu rechnen ist.

Auch Montenegro erlahmt.

Ugram, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Aus Cetinje wurde an das serbische Oberkommando ein Telegramm gerichtet, in dem die montenegrinische Regierung mitteilt, daß ihre Widerstandskraft zu Ende sei, wenn die russische Hilfe ausbleibe.

Die Niederlage der Serben wird vernichtend.

Wien, 12. Nov. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 12. November gemeldet:

Unter fortwährenden Gefechten mit den feindlichen, in vorbereiteten Stellungen eingenisteten Nachhut wurde gestern die Verfolgung auf der ganzen Front fortgesetzt. Im allgemeinen wurden die Höhen östlich Metichina-Ratuschani-Novoselo an der Save erreicht. Der Gegner ist im vollen Rückzug gegen Kotschelschewo-Baljevo, wo nach Meldungen unserer Flieger viele tausende von Trainfuhrwerken alle Kommunikation verlegen.

Außer der gestern gemeldeten Kriegsbeute wurden neuerdings 4 Geschütze, 14 Munitionswagen, eine Munitionskolonie, mehrere Munitions- und Verpflegungsbepot, Train, Zelte und sonstiges Kriegsmaterial erbeutet sowie zahlreiche Gefangene gemacht, deren Anzahl noch nicht bekannt ist.

Serbien ruft die Anaben zu den Waffen.

Sofia, 12. Nov. (Tel. Str. Bln.) Nach hier vorliegenden Meldungen hat Serbien zum 14. November das Aufgebot des Jahrgangs 1916 einberufen.

